

Nachruf

Herbert Bruns

Am 27. März 1998 erlag Prof. Dr. Herbert BRUNS den Folgen einer schweren Erkrankung. Am 11. Juli 1920 in Wilhelmshaven geboren, gehörte er zu den Oldenburgischen Ornithologen der ersten Stunde. Schon als 16jähriger hat er sich im Oldenburgischen Vogelschutz stark engagiert. Seine ersten vogelkundlichen Beobachtungen machte er von 1936 bis 1938 bei Mariensiel am Jadebusen und wirkte dann zunächst auf Wangerooge; hier war Herbert BRUNS von Frühjahr bis Herbst 1939 wissenschaftlicher Vogelwart des Mellumrates und der Vogelwarte Helgoland. Zuvor hatte er an einigen Überwachungsfahrten auf die Insel Mellum teilgenommen. Hier lernte er die bekannten Ornithologen Karl SARTORIUS, Otto LEEGE, Heinrich SCHÜTTE und Otto WIEPKEN kennen und hier erwachte seine Liebe zu den Seevögeln, die ihn nie mehr losließ.

In den Entbehrunsjahren nach 1945 schaffte es Herbert BRUNS mit zähem Willen und sehr geringen Mitteln, der Ornithologie im nordwestlichen Niedersachsen einen neuen An Schub zu geben. Mit Karl SARTORIUS, dem Leiter der Ornithologischen Gesellschaft Oldenburg (OGO), gründete er 1946 die „Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Ems-Weser-Niederelbe“. SARTORIUS würdigte anlässlich des 25jährigen Jubiläums des Mellumrates (1950) das Verdienst von Herbert BRUNS: „... BRUNS hat nun im Laufe der letzten Jahre in ununterbrochener, mühevoller und wahrhaft hingebender Arbeit ein großes Beobachternetz geschaffen... Schon die ersten Erfolge ermutigten uns... Während wir über die Vogelfauna des kleinen Gebietes an unserer Küste gut orientiert waren, besteht jetzt auch für das weite Binnenland mit ganz verschiedenen Landschaftsformen eine gute, lebhafte und stetige Erkundungstätigkeit... Das ganze jetzige Entwicklungsbild dieser Arbeitsgemeinschaft ist ein Erfolg von BRUNS` Arbeit...“. Herbert BRUNS veröffentlichte 1947 – nur maschinengeschrieben auf Matritzenumdruck – die ersten „Exkursionsergebnisse der Ornithologischen Gesellschaft Oldenburg von April 1923 bis März 1936“. Im Jahre 1948 begründete er seine „Ornithologischen Mitteilungen“, die heute im 50. Jahrgang stehen, um hiermit der Zusammenarbeit aller nordwestdeutschen Ornithologen eine schriftliche Plattform zu geben und die Erforschung des Vogelbestandes in unserer Region voranzutreiben. Auf einer Tagung der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft im Oldenburger Museum für Naturkunde und Vorgeschichte am 5. März 1960 berichtet er über den Stand der Bearbeitung der Vogelwelt des nordwestdeutschen Tieflandes: „...Besonders in den Nachkriegsjahren wurden zahlreiche wertvolle Vogelberichte an die Arbeitsgemeinschaft gesandt. ...Es konnten nunmehr 10 mit Vogelberichten gefüllte Leitzordner karteimäßig übertragen und nach Vogelarten und Gebieten geordnet werden...“ Herbert BRUNS ist somit für die OGO ein äußerst wichtiger Integrator und Koordinator aller späteren Vereinsaktivitäten gewesen.

Neben den Seevögeln galt sein Interesse besonders den Singvögeln. Er erforschte regional die Erstankünfte der Vögel aus dem Süden und interessierte sich für einwandernde Vogelarten wie den Girlitz, die Wacholderdrossel sowie die Haubenlerche, die in den Nachkriegsjahren einen Bestandsboom hatte; ein Paar brütete 1960 sogar in seinem eben fertiggestellten Hausgarten in Hamburg-Sasel. Besonders hervorzuheben ist seine grundlegende Arbeit über die Verbreitung des Ortolans in Nordwestdeutschland. Er wies die Art für das Oldenburger Land in Zeiten nach, als Ortolane in Niedersachsen noch häufig anzutreffen waren.

Von 1952-1956 arbeitete er an der Universität Würzburg. 1956 folgte der Ruf an die Staatliche Vogelschutzwarte Hamburg, deren Leiter er von 1956-1963 war. 1967 ging er mit seiner Frau nach Schlangenbad in Hessen. Hier gründete BRUNS das Institut für Biologie, Umwelt und Lebensschutz und den Biologie-Verlag. Er schrieb zahlreiche wissenschaftliche Aufsätze. 1965 hatte er bereits den „Bund für Lebensschutz“ gegründet, einen überregional tätigen Verein, dem viele Umweltgruppen angehören. Aufgrund dieser frühen Aktivitäten im Umweltbereich gilt Herbert BRUNS heute als einer der Gründerväter der ökologischen Bewegung in Deutschland. Schon 1965 sprach er sich vehement gegen die sogenannte „friedliche Nutzung der Kernenergie“ aus. Von 1972-1985 lehrte er als Professor für Zoologie an der Pädagogischen Hochschule und der Technischen Universität Berlin.

Der letzte große Wurf seines Lebens war die Gründung und der Bau der „Biologischen Station List/Sylt“ zwischen 1977 und 1985, die als Forschungszentrum für Ornithologie und als Informationszentrum für interessierte Wattenmeer-Begeisterte regen Zulauf hat.

Die Nordsee hatte ihn wieder. Der Verfasser war sein erster Zivildienstleistender von Mai 1978 bis Juli 1979. Das Grundstück der Station direkt am Wattenmeer war gerade angekauft. Uns beschäftigte vor allem der Bau des „Friesenwalles“, wie die Feldsteinumgrenzung in Nordfriesland genannt wird und die Vorbereitungsarbeiten für den Hausbau auf dem Gelände. Herbert BRUNS war oft mit anwesend und half, wann immer ihm die Zeit zwischen redaktionellen Arbeiten blieb. In besonderer Erinnerung sind mir die Momente, wenn Herbert BRUNS, vertieft in seiner Arbeit auf dem Grundstück, plötzlich sein – trotz Sandschaufel und Mörtelimer – immer vor dem Bauch getragenes Fernglas hochriß, um verzückt einem mir bis dato noch unbekanntem Seevogel hinterherzuschauen.

Herbert BRUNS veröffentlichte mehrere Bücher über Sylt, seine Einzelveröffentlichungen in Form von großen und kleinen Aufsätzen sind ungezählt. Neben den „Ornithologischen Mitteilungen“ gab er weitere Zeitschriften heraus: „Leben und Umwelt“, „Biologische Abhandlungen“ und „Ornithologische Abhandlungen“. Am 12. August 1991 wurde ihm das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen für seine „hervorragenden Dienste auf dem Gebiet des Naturschutzes“.

Neben SARTORIUS fanden viele namhafte Ornithologen schon früh Worte der Anerkennung für Herbert BRUNS. Prof. Dr. Heinrich DATHE schrieb, wie er den „Workaholic“ sah: „...Dabei gab er nicht nur die Zeitschrift heraus, er versandte sie auch, sorgte für den Eingang der Beiträge, kurz und gut, er machte alles das allein, was sonst ein Sekretariat oder auch ein Verlag mit seinem eingespielten Apparat erledigte... Er tat etwas, wovon andere zurückzuckten... Es ist mir immer ein Rätsel geblieben, wie dieser Herbert BRUNS sogar noch eine Doktorarbeit machen und auch noch eine Familie gründen konnte, und zwar alles ordnungsgemäß zu seiner Zeit...“ Günther NIETHAMMER schrieb über ihn „...In der Person Herbert BRUNS fand sich ein Entschlossener, der unter ständigen persönlichen Opfern selbstlos arbeitete...“. Nur wenige Bekannte konnten sehen, daß seine für ihn unermüdlich tätige Frau ihm jahrzehntelang eine Sekretärin war, ohne die er vieles nicht geschafft hätte.

Herbert BRUNS war über 60 Jahre lang als Ornithologe tätig. Man kann auf ein überaus umfangreiches Arbeitspensum blicken, welches dieser zähe Friese, der mitunter 20 Stunden am Tag arbeitete, geschaffen hat. Er hat bis kurz vor seinem Tod gearbeitet und wollte noch den 50. Jahrgang seiner „Ornithologischen Mitteilungen“ vollenden, was ihm jedoch nicht mehr gelang. Für den Verfasser war er

ein Mensch, der unbeirrt seinen Zielen nachging, oft mit einem hintergründigen Humor ausgestattet, welchen viele nicht verstanden. Mir bleibt er in positiver Erinnerung.

J. Grützmann